

Schlesische Blätter.

Grottkau,

Nro. 88.

3. November 1857.

Rundschau.

.. Preußen. Am 29. October Mittags kurz nach 2 Uhr hat Se. Maj. der König zum ersten Mal sein Schlafzimmer verlassen und ist am Arme J. Maj. der Königin einige Zeit auf der obersten Terrasse von Sanssouci spazieren gegangen. Der warme Sonnenschein des schönen Herbsttages schien belebend und erfrischend auf Se. Majestät zu wirken.

.. Frankreich. General Cavaignac, der im Jahre 1848 eine Zeit lang die oberste Regierungsgewalt des Landes in Händen gehabt, ist am 29. October, während er in der Nähe von Tours auf einer Jagdpartie begriffen war, in Folge einer Pulsader-Geschwulst gestorben. Seine Leiche ist nach Paris gebracht worden und sollte am 31. October feierlich beerdigt werden.

.. Italien. In Folge gewaltiger Regengüsse haben fast alle Flüsse der Lombardei und Piemonts ihre Ufer überschritten und namhafte Verwüstungen angerichtet. In Pavia stand das Wasser noch um 3 Zoll höher als bei der größten Ueberschwemmung im Jahre 1705.

.. Rußland. Die Regierung hat beschlossen, die Existenz und Wirksamkeit der Freimaurer-Verbindung in Rußland fortan nicht mehr zu verhindern. Bis jetzt gehörte dieselbe in Rußland zu den streng verbotenen.

.. Türkei. In Serbien ist eine großartige Verschwörung entdeckt worden, welche den Zweck hatte, den regierenden Fürsten Alexander Karageorgewitsch vom Throne zu stürzen und den Ex-Fürsten Milosch Obrenowitsch wieder auf denselben zu setzen. Fast der ganze Senat mit Ausnahme von drei Mitgliedern ist bei der beabsichtigt gewesenen Staatsumwälzung theilhaftig. Das Verfahren des Fürsten bei dieser Gelegenheit zeigt von großer Mäßigung; er hat nur diejenigen Personen verhaften lassen, welche ins Mordattentat verwickelt waren. Den übrigen Senatsmitgliedern hat derselbe freigestellt, ihre Entlassung zu nehmen oder sich der Untersuchung zu unterziehen. Die compromittirten Senatoren haben ihre Entlassung eingereicht und sofort genehmigt erhalten.

.. Ostindien. Der General Dutram hat sich in Cawnpore mit Havelock vereinigt. Dieselben waren am 19. September an der Spitze von 3000 Mann nach Lucknow aufgebrochen. Am 16. September hielt sich Lucknow noch und der Feind hatte, nachdem er am 5. bei einem versuchten Sturme mit großem Ver-

lust zurückgeschlagen worden war, am 11. durch das vorzeitige Springen einer von ihm angelegten Mine 4 oder 500 Mann verloren.

Die Besatzung von Delhi hat sich nach Rewari (wenige Meilen südlich von der Stadt) zurückgezogen.

Die Nachrichten aus den Gegenden von Patna und Allahabad lauten sehr beunruhigend. Die ganze Gegend soll in Aufstand sein. Das 52. und 50. Regiment die sich empört haben, sind nach Dinapur abmarschirt, um sich den dortigen Insurgenten anzuschließen. — Die Hilfstruppen, die von Kaschmir den Engländern zu Hilfe zogen, waren von den Insurgenten zurückgeworfen worden.

Der verdorbene General.

(Fortsetzung).

„Auf der Post? hört!“ rief der Briefträger dazwischen „darum gehen seine Stühle auch so schnell aus dem Leim.“

„Halt' den Mund, du dummer Selbstfragen mit der ominösen Tasche —“

„Gewatter Wiegand, ich will zahlen, hab' einen Kettig und zwei Seidel, heut wird's keine Ruh' in dieser — in einer solchen Gesellschaft, wo Jeder mit dummer Rede und dummem Gelächter einem das Leben verbittert — also ich habe 2 Seidel und —“

„Na, na,“ mengten sich jetzt Wirth und Gäste dazwischen „das wär' was Schönes! Der Herr Sobelmann muß nicht so kurz sein und fein bleiben, einen Spaß verstehen; jetzt wird gewiß Keiner mehr müssen.“

„Also ja — auf der Post,“ fuhr der Gefränkte etwas milder gestimmt fort; „warum auf der Post? weil der Sohn das Postamt gepachtet hatte, und die Frau Mutter nach ihres seligen Mannes Tode, der mich ausgelernt hatte, die Schreinerei fortsetzte. Das ging dazumal, jetzt freilich ist's anders; damals schrieben wir 1813 und jetzt 1843. Obwohl ich zu jener Zeit ein Schreinergehilfe war, ein Kerlchen von 18 Jahren so steckte ich doch immer meine Nase in das Postwesen hinein, besonders in den Stall, zwischen die Pferde, wo ich wie zu Hause war. Höhere Dinge hatte ich stets im Kopfe gehabt, und wenn ich in meiner Werkstatt Feierabend machte, dann ging's in die Postkammer und im Sommer mit den Pferden in die Schwemme, da lernte ich reiten, und wie!“

Mitunter, besonders bei dem großen Kriegsrumor mußte ich auch in der Expedition thätig sein, copiren, vorlesen, sortiren Pakete und Briefe, ich kannte jedes

Dorf und jedes Fach, wohin die Briefe gehörten; auch wurde ich oft als Esaffeltenreiter benützt, und jeder Rückschein bewies, daß der Hobelmann keine Minute versäumt hatte.

Endlich kam auch der Napoleon mit seinem Kriegsrummel in unsere Gegend, die Franzosen waren da, ohne daß man sie wünschte.

Welch' ein Geschrei und welche Wirthschaft in unserem Städtchen! Ueberall hieß es: „Jetzt kommt Bonaparte!“ Gott geb' ihm die ewige Ruh' — der hat mir bittere Schmerzen verursacht! Hört nur.

Kommt eines frühen Morgens, ich stand eben und machte den Sarg des Bürgermeisters, der vor großen Schrecken über die anlangenden Franzosen den Tod davon hatte, ein Kriegskommissar, wie ein Rasender auf einem Schweisfruch vor das Posthaus geritten.

„In zwölf Stunden folgt mir der Kaiser auf dem Fuße — von Tergau,“ brüllte er in das Postbureau; „Alles bereit gehalten, drei Wagen, zwölf Pferde, aufgeschirrt vor dem Hause. Scharfer Trab, die Tour per Moritzburg nach Dresden. Besondere Ordre folgt nach!“

Weg war er — und wir stehen mit offenem Munde da — ganz allein und verlassen, und einen stoßfremden grimmigen Kaiser in Aussicht!

Die Frau Postmeisterin Mutter aber hat ihre zwar alten aber scharfen Sinne in die Hände genommen, und mit Schreien, Fluchen und Drohen die vier fehlenden Pferde aus dem nächsten Dorfe richtig zusammen geblaten.

„Der Sohn, der Herr Postmeister,“ fuhr der Schreiner fort, „war zwar ein guter Herr, paßte aber nicht für seine Stellung, er war zu schüchtern und zag — ganz das Gegentheil von den gewöhnlichen Postwesenspersonalen. Als dieser hörte, daß Bonaparte durchginge, stand er da, wie verloren, und je näher der Zeitpunkt kam, desto ängstlicher wurde er, und versteckte sich endlich in die Futterkammer. Da hat aber die Frau Mutter schön aufgeblasen. Er mußte heraus und wenn ihn zehn Teufel gehalten hätten!“

Dann hat die Frau Meisterin sich frisch daran gemacht, die Postkonne und Hilfsanspanner sauber heraus zu staifiren, und der Herr Postmeister sollte dem Kaiser vorreiten, und das von Rechtswegen, es gehörte zu den Obliegenheiten eines Postmeisters, auch stand's in allen Zeitungen, daß Einer von der Post vorgeritten hätte, also sollte er's auch.

Das gab aber einen sonderbaren Austritt, als der Postmeister vernahm, er sollte dem großen Napoleon Bonaparte, Kaiser von Frankreich und sonstigen Ländervergeber — die Honneurs machen.

Die Frau Mutter aber holte die schöne schwefelgelbe Staatsuniform mit silbergesticktem hellblauen Kragen hervor, hing sie über die Stuhllehne, putzte eigenhändig die Knöpfe mit Kreidemehl, desgleichen den Degenknopf und die silbernen Sporen an den Kanonenspiesseln. Es war eine Luß, wie Alles bligte und glänzte. Doch der Rechte, der Herr Postmeister, hatte gar keine Freude daran,“ sagte ein Herz und sagte:

„Mutter, ich reite nicht vor, ich bin viel zu viel guter Deutscher, um einem französischen Kaiser — und noch dazu Bonaparte vorzureiten!“

„Du wirst vorreiten!“ schrie die Mutter.

„Ich reit' nicht vor; erstens ist Vorreiten meiner Natur zuwider, zweitens läß's meine Ehre nicht zu und drittens würd' ich gewiß stürzen und jämmerlich umkommen; die Frau Mutter aber sollte sich wirklich schämen, in ihrem hohen Alter noch eine Kindesumbräde vorstellen zu wollen; reit' die Frau Mutter dem Länderzerstörer doch selbst vor!“

Das war für die Alte doch zu viel; sie nahm die gelbe Uniform zornig vom Stuhle, und warf sie in den Winkel am Kachelofen mit den Worten: „Ich weiß wahrhaftig nicht, wie ich zu so einem curiösen Sohne gekommen bin!“

Dies alles hörte ich, hinter dem Ofen sitzend; trat darauf hervor und sagte: „Frau Meisterin, die Menschen sind sich nicht gleich, und die Naturen sind verschieden, lassen Sie den Herrn Postmeister zufrieden, damit ihm kein Unglück widerfährt und lassen Sie mich dem Kaiser in Gottes Namen vorreiten.“

Als ich so redete, hat die Frau Meisterin zuerst eine Lache aufgeschlagen, darauf legte sie den Finger an ihre krumme Nase und sagte: „In der Noth frist der Teufel Fliegen; nun denn, so magst Du mein hasenberziges Kind hier stellvertreten oder stellvorreiten, denn vorgeritten muß werden, sonst blamiren wir uns vor ganz Europa.“

Also ging's an die Ausrüstung. Vorerst ward der Herr Postmeister in's Bett gelegt und eine Tasse mit Glycerthee neben ihn auf den Stuhl gestellt, damit es so recht den Anschein habe, als ob er plötzlich unpaß geworden wäre; doch der hätte auch ohne den Glycer eine ganz heftige Entzündung herausgeschwitzt. Darauf schnappte ich mir so schnell als thunlich alle Habelspähne vom Leibe und die Sägespäne aus den Haaren, zog ein feines Hemdlein an, bekleidete mich mit den Dirschledernen und den Kanonenspiesseln des Herrn Sohnes, zog die glänzende Uniform an, schnallte den Degen um und drückte endlich den hohen Dreimaster mit straffem Federbusch auf das Haupt. Ich denke der Biersfürst Herodes könnte an Gallatagen nicht statlicher ausgesehen haben, als ich in meiner stellvertretenden Postmeisterverwandlung. Als ich vollends zwei Gläser Rirschwasser dem Ganzen beigefügt hatte, glaubte ich, dem lebendigen Teufel vorreiten zu können.

Darauf wurde der Schimmel gesattelt; das war zwar kein Jüngling mehr, aber immer noch ein stattlicher Gaul, den der Postmeister vor Kurzem vom Auenwirth in Obllingen gekauft hatte.

Somit war Alles in Ordnung, man erwartete den Mann des glorreichen Jahrhunderts, und ich ritt einseilen meinen Schimmel im Hofe Probe. Endlich hörte man es blasen. Die zwölf Pferde standen in banger Erwartung vor dem Posthause; mir klopfte das Herz, daß mir Hören und Sehen verging; draußen gaffte das ganze Städtchen. Die Frau Prinzipalin steht bei meinem Schimmel, spricht mir Muth ein und

giebt dem Thiere einen Wecken. Plötzlich jagt der kaiserliche Reisezug zum Städtchen herein — voraus der stattliche Postmeister aus Elsterwerda auf schaumbedecktem Roß. Die Versammlung schreit: „Vivat“ — da hält der Zug.

Die Postknechte arbeiten wie besessen an den Strängen, und in wenig Minuten sind die Wagen umgespannt. Jetzt begann meine Rolle. Ich schickte wie ein Pfeil auf meinen Schimmel unter dem Thorwege hervor, grüßte den Kaiser militärisch mit der Hand, weil mir der Hut mit einem Sturmriemen fest angeschnallt war, setzte mich an die Spitze des Zuges — lautes „Hurrah“ erschallt, darauf lasse ich das Thier ausgreifen, daß Hies und Funken flogen, und fort ging's auf Moritzburg zu.

Freunde, es giebt schöne Gefühle im menschlichen Leben, aber so ein Gefühl, als ich damals gefühlt habe, wie ich so, als wenn ich gar kein Mensch — vielmehr ein Säuerergeselle wäre — knapp hinter mir den Beherrscher der Welt mit seinem hohen Stabe voller Orden — gewissermaßen von mir abhängig — dahin jause, so ein Gefühl giebt's nimmermehr; und wenn ich dazumal diesen Himmel von einem Kronenwirth in Göttingen — Gott, wenn ich daran denke — und wenn ich ihn fassen könnte, meinen Häuten sollte er nicht entgehen.“

„Gevatter Hobelmann, sammelt Euch ein wenig,“ sagte der Rathswirth, „Ihr seid ganz in Enthusiasmus gerathen, aber ich seh' Euch auch gerade vor mir, wie Ihr auf dem Fuchse dahin schnellt.“

„Schimmel,“ forrigirte der Schreiner, indem er das Gesicht aus der Höhlung des Vierseidels hervorzog, „ein Schimmel von so unschuldigem Aeußern, wie ein frisch gewaschener Säugling und dennoch eine Höllebrut Prima-Sorte, darum hat ihn auch dieser elende Kronenwirth dem gutmüthigen Postmeister aufgehängt.“

Also ich reite fest vorwärts, kübn und geduckt, wie ein englischer Jockey, die Leute auf der Chaussee schnitten tiefe Bücklinge vor mir und entblößten die Köpfe, denn die Mehrzahl von ihnen glaubte, ich selbst sei der Kaiser; das Alles bewirkte mein schöner Anzug und der Degen.

(Schluß folgt.)

Der Fremdenlegionär.

(Bild aus der Krim.)

Geendet war des Kampfes Blüthen
Des Erzes Donnerklang nicht mehr,
Der Sonne letzte Strahlen glähten
Auf Leichen, Trümmern rings umher.

Auf Boden, steinig, ohne Leben,
Der keinem Halm das Dasein gab,
Dort brach der grimme Tod soeben
Europa's schönste Blüthen ab.

Auf einem Hügel hingsunken
Erblickt man drei im Tod'sverrein,

Im Aug' glänzt noch ein Lebensfunken
Grad wie der Sonne letzter Schein.

Der Erste, Sohn vom Frankenreiche
Mit raschem leicht bewegtem Blut,
Erbebt das Haupt, das todesbleiche,
Gefärbt von letzter Lebensgluth.

„Die Tricolore seh' ich wehen
Auf jenem Thurm stolz und hehr,
Wie süß ist's doch, in Tod zu gehen
Für Frankreich's Ruhm, für Frankreich's Ehr.“

Dort, wo die Dwina ihre Wogen
Hinunterwälzt in's weiße Meer,
Dort ist der zweite bergezogen,
Ein Glied vom großen Glaubensheer.

„Dem Tod für Christus und den Czaren,
— Spricht er im matten Sterbetoen —
Winkt dort im Reich der sel'gen Schaaeren
Der süßeste, der schönste Lohn.“

Der dritte flog vom Vaterlande,
Zu sechten in des Briten Sold,
Nun liegt er blutend hier im Sande,
Liegt sterbend da um schönes Gold,
Bis endlich sich sein Auge schließt
Mit einem Seufzer tief und schwer.
Was hat den bitteren Tod verführet
Dem armen deutschen Legionär?

INSERATE.

Bekanntmachung.

Nach ihren Selbsttaxen verlaufen für die Zeit vom 1. bis 15. November c.

1. Die hiesigen Bäckermeister:

- a) eine Semmel für 6 Pf.: Friedrich und Parisch 8 Loth, Dirsche und May 7 1/2 Loth, Scholz und R. Ziebold 6 1/2 Loth, Kirschner 6 Loth, die übrigen 7 Loth.
- b) Brot für 1 Sgr.: Friedrich und Freund 1 Pfd. 8 Loth, Kirschner, Pföhner, Birkner und Fuhrmann 1 Pfd. 4 Loth, die übrigen 1 Pfd. 6 Loth.

1. Die hiesigen Fleischermeister:

- a) das Pfund Schweinefleisch: sämmtlich für 4 Sgr.
- b) das Pfund Rindfleisch: Krüger, Thomas, Mager, Sprotowsky, J. Mann und H. Mann für 3 Sgr., die übrigen für 2 Sgr. 6 Pf.
- c) das Pfund Hammelfleisch: Scholz, Adam und Handlos für 2 Sgr. 6 Pf., die übrigen für 3 Sgr.
- d) das Pfund Kalbfleisch: Scholz, Adam und Handlos für 1 Sgr. 9 Pf., die übrigen für 2 Sgr.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Gorttkau, den 31. October 1857.

Der Magistrat.

186 Nthlr. 20 Sgr. bis 200 Nthlr.
sind aus der hiesigen städtischen Armenkasse gegen pu-
blikarische Sicherheit zu verleihen.

Grottkau den 27. Oktober 1857.

Der Magistrat.

Donnerstag den 5. November c.

Nachmittags 3 Uhr

Sitzung der Stadtverordneten- Versammlung.

Kämmerei-Rechnungs-Extract pro October c. —
Forst- und Bau-Rapport pro October c. — Wahl des
Beigeordneten und zweier Magistratsrathen, deren Dienst-
zeit, nach § 31 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853,
Ende Februar f. J. abgelaufen. — Gesuche.

Der Vorsitzende.

Philomathischer Verein.

Sitzung: Sonnabend den 7. November c.
Abends 8 Uhr.

Jahres-Bericht. Wahl eines neuen Secretairs.
Vortrag des Kreisgerichts-Directors Gierth über die
Tortur im Allgemeinen insbesondere nach der früher
in Schlessien gültig gewesenen Peinlichen Halsgerichts-
ordnung Kaiser Joseph I. vom 18. Juli 1707.

Sonntag den 8. November 1857

Kirmes-Ball

zu Koppiger Brücke.

Die Musik wird vom Trompetercorps der reiten-
den Artillerie zu Grottkau ausgeführt. — Entree 10 Sgr.
— Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge
getragen sein und ladet zu zahlreichem Besuche hiermit
ergebenst ein

Seifert, Gastwirth zu Koppiger Brücke.

Donnerstag den 5. November c.
findet bei dem Unterzeichneten ein

Wurstpfeiff

stall, wozu ergebenst eingeladen wird.

Friedolin Scholz.

Ein gesitteter Knabe, welcher Lust hat, **Barbier**
zu werden, findet ein baldiges Unterkommen bei

Wanderey,
Heilidiener und Barbier.

In dem Gasthose zum schwarzen Bär auf dem
Ringe 2 Stiegen hoch vornheraus sind zwei meublirte
Stuben zu vermieten und bald zu beziehen. Das
Nähre ist zu erfahren bei Wittfrau **Kahlert.**

In meinem Hause Breslauerstraße ist eine Stiege
hoch vornheraus eine Stube nebst Alkove, wie auch
ein gewölbter schöner Pferdestall mit dem nöthigen
Bodengelaß zu vermieten.

R. Ziebold, Bäckermeister.

In meinem Hause No. 133 auf der Meißner Straße
ist der Mittelstock im Ganzen oder auch getheilt zu
vermieten und bald zu beziehen.

Grottkau den 2. November 1857.

Ed. Treumer.

Getreide-Markt-Preise.

Meisse, 31. October 1857. Der Preussische Schef-
fel Weizen 72 1/2, 67 1/2, 62 1/2 Sgr., Roggen 44, 42,
40 Sgr., Gerste 40, 36, 32 Sgr., Hafer 33, 31 1/2,
30 Sgr., Erbsen 77 1/2, 72 1/2, 67 1/2 Sgr., Linsen 80 Sgr.
Das Quart Butter 18, 16 Sgr.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

(Nicht zu verwechseln mit der Brand-Versicherungs-Bank für Deutschland
in Leipzig.)

Die **Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt**, begründet im Jahre 1819, für den Königl.
Preussischen Staat concessionirt und von der Königl. Rentenbank zur Uebernahme rentepflichtiger Grundstücke er-
mächtigt, garantirt den Versicherten:

**mit ihrem bedeutenden Grund-Kapital, ihrem Reserve-Fond und mit ihren
sämmlichen Prämien-Einnahmen.**

Dieselbe übernimmt Versicherungen in den Städten und auf dem platten Lande unter harter und weicher
Bedachung, auf Gebäude, Mobilien, Waaren, Certe-Bestände, Vieh &c. &c., zu billigen
festen Prämien, ohne daß jemals eine Nachzahlung verlangt werden kann.

Der unterzeichnete Agent der Anstalt empfiehlt sich zur Annahme von Versicherungen, verabreicht die
erforderlichen Formulare stets unentgeltlich und ertheilt gern jede gewünschte Auskunft.

Grottkau, den 3. August 1857.

A. Olbricht, Zimmermeister,
Agent der „Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.“